



GEMEINDEBRIEF

der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Vechta

52. Jahrgang/3
Juni, Juli, August 2021



Einladendes Lächeln an der Kirchentür
von unserer Küsterin Katalin Debbeler

Inhalt

Auf ein Wort	3
Dienstjubiläum Katalin Debbeler	6
Kantorei: Befragung – Singen in Corona Zeiten	7
Rückblicke Ostern	11
Kinder und Familie	16
Kindertagesstätte „Arche Noah“	18
Hochzeit in Corona-Zeiten	22
Kirchenmusik: Posaunenchor Homeoffice	24
Kirchenmusik: Stimmenbildung Ü-65-Chor „Mann singt“	25
Diakonie Tafel Schuldnerberatung	28
Kreissynode	30
Interview mit Kreispfarrerinnen Martina Wittkowski	31
Corona-Bekenntnis	34
Unsere Gottesdienste	35
Freud und Leid	36
Geburtstage	37
Luther in Worms (Fortsetzung und Schluss)	39
Gemeindebrief: Austeiler gesucht	44
Internet	45
Kontakte	46
Impressum	47

ZITAT

Denken wir immer daran,
dass die **Menschen**,
denen wir begegnen, unser
freundliches **Wort** brauchen.

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Auf ein Wort

AUF DER SUCHE NACH FREUDE



Liebe Leserinnen und Leser unseres Gemeindebriefs,

dies schreibe ich kurz vor dem Redaktionsschluss im April. Ich schreibe für unseren Sommer-Gemeindebrief. Draußen ist es bitterkalt, vor wenigen Tagen, kurz nach Ostern, hat es noch geschneit. Es ist gar nicht so leicht, sich jetzt „sommerliche“ Gedanken zu machen. Mit dem Sommer verbinde ich Leichtigkeit, Unbeschwertheit, Ferien und Urlaub, Freiheit. Und das ist gerade wegen der Pandemie alles unsicher. Vorfreude auf den Sommer will nicht so recht aufkommen. Viele leiden unter bedrückender Enge und Sorge.

Und dann denke ich an das Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ (Ev. Gesangbuch, Nr. 503), von Paul Gerhardt gedichtet. Ein beschwingter Sommer-Hit unserer Kirche. Mit 15 Strophen!

Als Paul Gerhardt dies 1653 schreibt, ist der Dreißigjährige Krieg gerade erst vorbei. Das Land liegt in Schutt und Asche, Seuchen breiten sich aus. Er sorgt sich um seine depressive Frau. Sie betrauern den Tod von vier ihrer Kinder. Paul Gerhardts Dasein gleicht eher einem trüben Tag als einem frohen Sommertag. Es herrscht keineswegs „eitel Sonnenschein“!

Aber Paul Gerhardt ruft sein Herz auf, Freude zu suchen.

Er geht mit uns in die großartige Natur, in Gottes herrlichen Garten. Doch diese wunderbare Betrachtung ist für den Dichter nur der erste Teil seiner Botschaft. Mit dem Blick auf die wunderbare Schöpfung möchte er auch einen Einblick in Gottes neue Welt geben: Wenn die Natur schon so wunderbar ist, dann wird es dort noch viel schöner sein.

Auf ein Wort

Christi Garten wird zum Bild der Sehnsucht, zu einem Ort, den man sich manchmal jetzt schon wünscht.

Doch das Lied ist keine Vertröstung bzw. Flucht in eine Welt jenseits unserer Wirklichkeit, sondern dieser Ausblick soll und kann Menschen schon hier und jetzt verändern. Durch diesen hier besungenen Sommerspaziergang weckt der Dichter seine Sinne neu. Was er sieht und spürt, hört und riecht, ist eben nicht nur das düstere Leben mit den Folgen des Krieges, ist nicht nur die alltägliche Last und Mühe, sondern Gottes gütiger Segen.

Nach gefundener Freude bei Gott kehrt Paul Gerhardt in seinen Lebensalltag zurück, denn er weiß: Ihn können wir nicht abschütteln. Wir müssen auch nach einem schönen Sommerspaziergang wieder in den Alltag zurückkehren. Wir können aber unsere Last bei Gott lassen. Darin liegt die Freude, dass wir unsere Sorgen aus der Hand geben und sie in Gottes Hand legen dürfen. Nicht nach dem Motto „Der liebe Gott wird's schon richten“, sondern unser Leben eigenverantwortlich und mit Verantwortung für unseren Nächsten führen und uns dabei von Gott begleitet wissen. Wie Gottes Segen über der Natur liegt (sofern wir Menschen ihm nicht ins Handwerk pfuschen), so liegt auch Gottes Segen auf uns. Vertrauen wir darauf, kann es auch in uns Sommer werden. Wenn ich im Glauben verwurzelt bin, schenkt mir das Halt, Gelassenheit, Hoffnung, auch wenn ich schwere Stunden durchzustehen habe. Dann kann ich selbst wie ein Baum werden, der auch in trockenen Zeiten mit seinen tiefen Wurzeln Wasser aufspürt und Kraft erhält.

Und auch wenn wir wegen der Ansteckungsgefahr vielleicht auch im Sommer noch nicht in Gemeinschaft singen dürfen, hoffe ich, dass dieses wunderbare Lied in mir zu klingen beginnt. Und vielleicht in Ihnen / euch auch?

Ich wünsche Ihnen und euch allen Gesundheit und eine gesegnete Sommerzeit!

Ihre / eure Pastorin Ute Clamor

Paul Gerhardts Lied

Geh aus, mein Herz, und suche Freud

1 Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben, sich ausgeschmücket haben.

10 Welch hohe Lust, welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein! Wie muss es da wohl klingen, da so viel tausend Seraphim mit unverdrossnem Mund und Stimm ihr Halleluja singen, ihr Halleluja singen.

12 Doch gleichwohl will ich, weil ich noch hier trage dieses Leibes Joch, auch nicht gar stille schweigen; mein Herze soll sich fort und fort an diesem und an allem Ort zu deinem Lobe neigen, zu deinem Lobe neigen.

13 Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fließt, dass ich dir stetig blühe; gib, dass der Sommer deiner Gnad in meiner Seele früh und spat viel Glaubensfrüchte ziehe, viel Glaubensfrüchte ziehe.

14 Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum, und lass mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben, und Pflanze möge bleiben.



*Text: Paul Gerhardt, 1653
Melodie: August Harder, vor 1813*

Dienstjubiläum

Ein freundliches Lächeln (nicht nur) an der Kirchentür Katalin Debbeler – seit 20 Jahren die „gute Seele“ in unserer Gemeinde



Mit einem einladenden Lächeln begrüßt Katalin Debbeler als Küsterin sonntags die Gottesdienstbesucher am Eingang.

Am Sonntag, den 15. August wird sie es seit 20 Jahren tun. Denn an dem Tag vor zwei Jahrzehnten begann Katalin Debbeler ihre Tätigkeit als Küsterin und (vor allem) Hausmeisterin in unserer Kirchengemeinde. Damit ist sie die dienstälteste hauptamtliche Mitarbeiterin in unserer Runde. Sie kennt sich bestens aus – nicht nur mit unseren

Gebäuden, sondern vor allem kennt sie viele Gemeindeglieder – und viele kennen sie und bringen ihr ihr Vertrauen entgegen. Sie ist für viele eine „Kontaktperson“ unserer Gemeinde und sehr gut vernetzt.

Wir schätzen nicht nur ihre zupackende, umsichtige Art, mit der sie ihre vielseitige, umfangreiche Arbeit im Gemeindehaus, Gemeindegarten, in der Klosterkirche und auch in den Gebäuden unseres Waldfriedhofs zuverlässig verrichtet, sondern wir schätzen auch ihr diakonisches, ehrenamtliches Engagement, das über ihr eigentliches Tätigkeitsfeld hinausgeht:

Besonders ihre große Empathie und Hilfsbereitschaft im Umgang mit anderen zeichnen sie aus. In dieser Pandemiezeit hat sie beispielsweise dafür gesorgt, dass der „Mittagstisch“ fortgeführt werden konnte als Mittagessen in der Tüte „to go“.

Katalin Debbeler hat einen Blick und ein Herz für Menschen in Not.

Und stets hält sie sich bescheiden im Hintergrund – doch ihr Dienstjubiläum bietet Anlass, es einmal ganz öffentlich zu machen und zu sagen:

DANKE, liebe Katalin Debbeler!



(UCla)

Zum Gesang in Gottesdiensten

„Ein Gottesdienst ohne Musik und Gesang ist wie ein Himmel ohne die wärmende Sonne.“ (Hedwig G.)

Auch bei dem derzeitig gebotenen Verzicht auf Gemeindegesang brauchen die Gottesdienstbesucher in der Klosterkirche nicht auf die Lieder zu verzichten.

Denn stets sind Kantoreimitglieder bereit, unter der Leitung unseres Kantors Eberhard Jung zu singen – von der Empore, mit genügend Abstand, mittlerweile nach vorheriger Testung und mit maximal vier Sängern bzw. Sängerinnen. Dies ist weiterhin erlaubt.

So können die Gottesdienstbesucher wenigstens die Lieder hören und dazu die Texte auf Gottesdienstblättern mitlesen, und alle wissen den Einsatz der Kantoreimitglieder sehr zu schätzen und genießen während der gottesdienstlichen Feier die kleinen „Konzertelemente zum Lobe Gottes“. Dafür sei allen musikalischen Akteuren herzlich gedankt!

*Aber nicht nur die Gottesdienstbesucher profitieren von dieser Regelung, wie eine **Umfrage** von Kantor Eberhard Jung bei den Sängerinnen und Sängern der Kantorei ergab.*

Hier eine kleine Auswahl an Fragen und Antworten (gekürzt):

Was hat dich motiviert, bei den Gottesdiensten in kleinen Ensembles oder Quartetten mitzusingen?

„Da das Singen im großen Chor während der Pandemie nicht mehr möglich war und mir das Singen sehr gefehlt hat, war dieses Angebot eine gute Möglichkeit, trotzdem – wenn auch in kleiner Besetzung – zu singen.“ (Anika Brockmann).

Umfrage Kantorei Corona-Singen

„Gesungene Lieder gehören für mich im Gottesdienst dazu ... Und es war und ist schön, dass man in dieser ereignislosen Zeit das Gefühl hat, etwas Sinnvolles zu tun.“ (Kerstin Technow)

„Da ich die regelmäßigen Chorproben sehr vermisse, war das ein super Angebot zum gemeinsamen Proben und Singen.“ (Petra Arlinghaus)

„Die Idee, den Gottesdienst in diesem Rahmen mit Musik zu gestalten, finde ich sehr schön ... Das herzliche dankbare Feedback der Gemeinde ist eine Motivation für mich!“ (Marion Muhle)

„Ich kam eher zufällig dazu. Dann kamen die ersten Gottesdienste, und ich entwickelte durch die besondere Herausforderung, die intensive Stimmbildung und Motivation durch unseren Kantor großen Ansporn, mit dabei zu sein.“ (Renate Byza)

„Mich motiviert unter anderem 1. die Möglichkeit, regelmäßig in kleinen Ensembles mitzusingen, 2. die regelmäßigen Gottesdienste dadurch musikalisch und qualitativ aufzuwerten und 3. einem „Chorsterben“ der Kantorei durch die Corona-Einschränkungen aktiv entgegenzuwirken.“ (Thomas Schwill)

**Was für ein Gefühl ist das als Sänger/Sängerin,
wenn die eigene Stimme von der Orgelempore herab
in die Kirche erklingt?**

„Ein Glücksgefühl! Mit anderen Einzelstimmen in dieser Kirchen-Akustik singen zu dürfen, macht mir Freude.“ (Marion Muhle)

Umfrage Kantorei Corona-Singen



Hedwig Gross



Jörg May



Kerstin Technow



Anika Brockmann



Petra Arlinghaus



Thomas Schwill



Marion Muhle



Renate Byza

Umfrage Kantorei Corona-Singen

„Die Akustik der Klosterkirche trägt die Stimme gefühlt von der Orgelempore in die weite Ferne – oder vielleicht bis in den Himmel?“ (Petra Arlinghaus)

„Man nimmt die eigene Stimme viel mehr wahr, und der Zusammenklang mit den anderen ist viel unmittelbarer. Das schweißt sehr zusammen und macht den Auftritt zu einem schönen Gemeinschaftserlebnis.“ (Anika Brockmann)

„Kurz bevor der Gottesdienst losging, fragte ich mich: „Was tust du hier eigentlich?“ Aber als es dann losging, machte es einfach Spaß.“ (Jörg May)

„Ein großartiges Gefühl. Man muss anders singen als in einem großen Chor, und es ist erforderlich, im Ensemble mehr aufeinander zu hören.“ (Thomas Schwill)

Worin besteht für dich der Unterschied zwischen diesen Ensembleeinsätzen und dem Chorsingen in der Kantorei?

„Die Ensemble-Einsätze erlebe ich im Vergleich zum Singen im Chor als wesentlich intensiver; es schult noch mehr das Gehör und die eigene Stimme.“ (Marion Muhle)

„Bei mehrstimmigen Sätzen ist die Verantwortung als Sängerin größer als im Chor. Der volle Chorklang mit vielen Stimmen fehlt natürlich ein wenig.“ (Petra Arlinghaus)

„Toll ist, dass man in den kleineren Besetzungen noch mal ganz anders aufeinander hört und nach und nach sich immer besser aufeinander einsingt!“ (Kerstin Technow)

Umfrage Kantorei Corona-Singen

Beim Ensemblesingen gab es schon mal die eine oder andere Solopartie, in der man dann ein paar Takte oder auch eine ganze Strophe alleine sang – puhh.“ (Jörg May)

„Trotzdem fehlt das Singen in der Kantorei sehr, gerade die Möglichkeit, mit vielen Menschen gemeinsam Musik zu machen.“ (Anika Brockmann)

Hast Du zum Thema „Musik im Gottesdienst“ einen Wunsch oder eine Anregung?

„Ich hoffe einfach, dass wir weiter singen können, in welcher Anzahl/Konstellation auch immer. Ich glaube, dass das sowohl für die einzelnen Stimmen als auch für Gemeinschaft untereinander sehr wichtig ist. Und auch als Zuhörer*in im Gottesdienst bin ich immer wieder ergriffen, wie viel Emotionen auch durch den Gesang weniger Sänger transportiert werden können!“ (Kerstin Technow)

„Ich möchte allen Kantoreimitgliedern Mut machen, an diesem Angebot teilzunehmen. Es ist eine tolle Erfahrung, an seiner Stimme zu arbeiten und im Training zu bleiben.“ (Anika Brockmann)

„... dass es ein noch bunterer Mix aus Sängern und Sängerinnen aus der Kantorei wird.“ (Marion Muhle)



Man muss **Gott** mehr
gehören als den **Menschen**.

Monatsspruch
JUNI
2021

APOSTELGESCHICHTE 5,29

Rückblicke Ostern

Ostern – und immer noch Corona! Ein Rückblick

Ostergruß an der Haustür für 150 Ehrenamtliche



Nach wie vor ist der Kontakt zueinander erschwert. Auch wenn die Beschränkungen „not-wendig“ sind – das Miteinander fehlt. So suchten wir andere Wege, um unsere Verbundenheit zu zeigen. Haben im vergangenen Jahr unsere Senioren einen Ostergruß mit Blumensamen erhalten, so be-



füllten wir in diesem Jahr 150 Ostertüten für Ehrenamtliche mit einem geistlichen Ostergruß, bunten Ostereiern, leckerem Osterbrot, einer Hoffnungskerze und einem selbsterstell-



ten Osterbüchlein – und emsige Helfer und Helferinnen verteilten die gelben Tüten an ihre Empfänger. Den Verteilern und ganz besonders auch unserer Küsterin, Katalin Debbeler, und unserer Kirchenbürosekretärin, Doris Fangmann, gilt ein ganz besonderer Dank für ihre tatkräftige Hilfe!

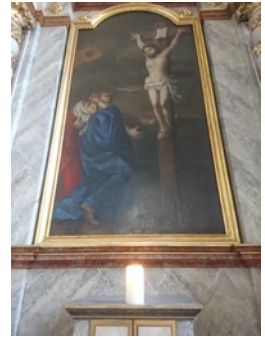
Rückblicke Ostern

Ostergottesdienste unter Corona-Bedingungen

Konnten wir 2020 gar keine Ostergottesdienste feiern, so war es in diesem Jahr möglich – unter strengen Auflagen angesichts der „Dritten Welle“. Das Tischabendmahl im Gemeindehaus am Gründonnerstag, das Osterfrühstück und der Familiengottesdienst mit Ostereiersuche mussten zwar entfallen, doch es gab neben dem Ostergottesdienst in der Klosterkirche „coronakonforme“ Alternativen. Hier ein Rückblick:

Musik zur Passionsgeschichte am Karfreitag

In schlichter, aber eindrucklicher Gestaltung wurde am Karfreitag im Gottesdienst die Leidensgeschichte Jesu nach dem Johannesevangelium gelesen, im Wechsel mit Musik. Wo in früheren Jahren die Kantorei oder der Kirchenchor sangen, war es diesmal ein kleines Ensemble mit vier Sängern (Georg Lungwitz, Thomas Schwill, Hermann Altevogt, Johannes Kemlein; Leitung: Kantor Eberhard Jung). Stücke aus J. S. Bachs „Johannespassion“ und von neueren Komponisten deuteten als musikalische Predigt die Evangeliumstexte. Als im Evangelium Jesus am Kreuz stirbt, verlöschte unter dem Altarbild die letzte noch brennende Kerze.



Ostermorgen auf dem Waldfriedhof

Kurz vor Sonnenaufgang feierten wir eine Andacht draußen auf dem Vorplatz unserer Auferstehungskirche. Die Lektorinnen Kerstin Technow und Kerstin Vogt gestalteten die österliche Feier gemeinsam mit

Rückblicke Ostern

Pastorin Ute Clamor. Florian Kubiczek und drei Bläser begleiteten die Morgenandacht musikalisch.

Es war ein besonderes Erlebnis für die 44 Besucher, die Klänge der Osterchoräle auf dem Friedhof zu hören. Das tröstete ein wenig darüber hinweg, dass es auch draußen keinen Gemeindegesang geben durfte. Und außerdem begrüßten viele Vögel den neuen Tag mit ihrem Gesang!

Die neu entzündete Osterkerze wurde nicht wie sonst üblich in die Kirche hineingetragen, sondern aus dem Kirchengebäude hinaus zu den Menschen im kühlen Morgengrau und brachte ihnen die helle, warme Botschaft: „Christus ist erstanden!“

Abschließend nahmen viele die Kerzen, welche die Sitz- und Stehplätze markierten, mit zu den Gräbern ihrer Verstorbenen oder nach Hause – als Symbol des Lebens.

Und statt des anschließenden Osterfrühstücks gab es eine „Ostertüte“.



Osterweg-Stationen mit Audiowalk

Statt des Familiengottesdienstes mit Ostereiersuchen am Ostermontag gab es draußen einen Stationenweg. Per QR-Code konnte mit dem eigenen Smartphone eine Audiodatei heruntergeladen werden, die mit Text und Musik durch die zwölf Stationen führte. In den Fenstern des Gemeindehauses, im Gemeindegarten und auf dem benachbarten Alten evangelischen Friedhof zeigten die Stationen Geschichten von Jesus: Was Menschen mit ihm erlebten, wie er in Jerusalem einzog, das Abend-

Osterweg

entdecken

Audiowalk:



Rückblicke Ostern

mahl, Gefangennahme und Tod am Kreuz bis Ostern. Kinder und Erwachsene konnten sich an Rateaufgaben beteiligen, symbolisch Angst-Steine ablegen, eine Kerze

für Verstorbene anzünden, ein kleines buntes Kreuz und einen Schmetterling als Zeichen für Verwandlung und Auferstehung mitnehmen. Am Ostermontag allerdings geriet der

Osterweg in stürmisches Schneetreiben mit 4 cm Schneedecke. Gestaltet hatte die Fenster und Stationen ein Team aus Vertretern des Familienkreises, der Kirche mit Kindern, der Kita

Arche Noah und Pastor Andreas Technow.



Familien- und Kinderseite

Tipp: Schatzsuche mit der ganzen Familie



Noch 20 Meter, noch 10, noch 5 ... gleich sind wir bei unserem „Schatz“, gut im Astloch eines Baumes versteckt, mitten im Wald. Wir ziehen eine rote Dose aus dem Baum. Darin liegen ein kleines Logbuch zum Eintragen unserer Namen und ein Stift. Wenn das Wetter schön ist und wir als Familie rauswollen, mit dem Fahrrad, zum Spaziergehen oder auch mal mit dem Au-

to in die Umgebung, suchen wir manchmal Geocaches – so heißen diese Schätze. Die „Caches“ (gesprochen „käschs“ oder „kaschs“), also die Verstecke, sind mittels ihrer geografischen Koordinaten im Internet veröffentlicht. Mit einer Handy-App kann man seinen Standort eingeben und herausfinden, welche Schätze in der Nähe versteckt sind.

Richtig Spaß macht uns diese Suche, weil jeder aus der Familie dabei mitmachen kann. Es gibt leichte Verstecke oder schwierigere, große Schätze oder winzige – das zeigt die App vorher an. Auch ob das Gelände leicht zugänglich ist oder schwierig zu begehen, verrät das Programm auf dem Smartphone.

Besonders toll sind Geocaches, in denen kleine Gegenstände zum Tauschen versteckt sind: Aufkleber, Murmeln, kleine Anhänger usw. Richtig spannend sind sog. Multi-Caches: Hier hängen mehrere Caches zusammen und geben jeweils den Hinweis auf den nächsten.

Aber pssst, wenn ein Spaziergänger vorbeikommt, sollte man so tun, also ob gar nichts wäre. Unbeteiligte „Muggles“ (so werden sie in der Sprache der Geocacher genannt) sollen von dem Spaß nämlich am besten nichts mitbekommen.

Zum Geocaching braucht man: Smartphone, Geocaching-App: c:geo und andere, Stift, evtl. kleine Tausch-Gegenstände.

Julia Trubel-Banke

Kinder- und Familienseite

Basteln mit Naturmaterialien



Raus in den Wald, Naturmaterialien sammeln und daraus etwas basteln ... Das geht trotz Corona. Der Familienkreis hat so zwar getrennt, aber doch



gemeinsam ein Projekt gemacht: Es wurden ganz viele Kreuze aus Ästen und Wolle für den Osterweg gebastelt (s. Rückblick Ostern in diesem Heft). Was kann man alles mit Naturmaterialien machen? Was fällt euch ein? – Ein Bild daraus legen oder ein Mandala. Alles auf ein Band ziehen. Hut, Brille, Ohrringe machen, ein Tier oder Männchen. Rinde von Ästen abmachen, dann sieht man das Holz. Äste anmalen oder umwickeln (Wolle, Draht, Perlen ...) Aus Rinde und Moos ein Boot mit Segel bauen. Mit großen Ästen eine Hütte oder Zelt bauen...



Jesus-Geschichten aus Playmobil...

... waren in den Gemeindehaus-Fenstern



ausgestellt. Anke Schröder (Familienkreis) und Claudia Müller-Bruns (Kinderkirche) hatten sie für den Osterweg gestaltet. Welche Jesus-Geschichten siehst du hier? (Lösung unten)



Lösung: Jesus segnet die Kinder. Er heilt einen kranken Menschen. Er stillt im Boot den Sturm.

Tests und Impfung für Erzieherinnen, Lolli-Tests für Kinder

Schon frühzeitig hatten wir in der Kita von uns aus begonnen, Schnelltests für unsere Erzieherinnen zu beschaffen und durchzuführen. Erfreulicherweise fand sich eine Mutter, die beruflich damit arbeitet und anbot, die Mitarbeiter-Tests mit Rachenabstrich einmal je Woche direkt in der Kita ehrenamtlich durchzuführen. Das war zeitsparend, effizient und auch kostengünstig. Vor allem trug es dazu bei, den Schutz aller in der Kita zu verbessern und die Notbetreuungsgruppen aufrechtzuerhalten. Vielen Dank dafür! Die Rachenabstrich-Tests wurden dann durch regelmäßige Selbsttests ergänzt. Für die Tests der Erzieherinnen übernahm die Stadt Vechta die Kosten. Ebenso für (freiwillige) Lolli-Tests für Kinder, die ein nächster Baustein im Corona-



Schutzkonzept wurden. Und am 10. April konnten die Erzieherinnen der Arche Noah sich ein erstes Mal impfen lassen.

Die Durchführung des Lolli-Tests war erstaunlich einfach – sogar bei den Kindern in der Krippe. Kein Stäbchen in Nase oder Ra-

chen, sondern einfach ein kleines Schwämmchen an einem Stiel in den Mund, wie einen Lolli. Ein blauer Punkt auf dem „Lolli“ ist das Zeichen, dass das Schwämmchen genug Speichel aufgenommen hat. Jeder blaue Punkt und jedes Testergebnis wurden von den Kindern gespannt erwartet. Sie haben gut verstanden, wozu es geht: ob man gesund ist und niemand angesteckt wird.

Wir sind froh, eine so einfache Möglichkeit für mehr Sicherheit zu haben. Und dass diese Tests bei den Kindern so gut ankam-

Kindertagesstätte „Arche Noah“

men. Wir versuchen, was uns möglich ist, damit die Erzieherinnen, die Kinder und ihre Familien möglichst gesund durch die Pandemie kommen. Und dass wir die Betreuung der Kinder in den Notgruppen gewährleisten können. Dazu leisten die Tests einen Beitrag.

Chaos mit Struktur: Textilprojekt

„Was ist denn das hier für ein Chaos?“



dachte ich als Pastor: Lauter Stoffstücke lagen in Gruppe Gelb auf dem Boden verstreut. Dann erfuhr ich von den Erzieherinnen: Die Kinder wollten nur den Inhalt eines großen Beutels mit



Stoffresten sortieren. Und sie entdecken dabei von selbst, dass man nach ganz unterschiedlichen Kriterien sortieren kann: Farbe, Größe, Stoffart, Form, Muster ...



Und sie lernen alltägliche Handgriffe: Mit einer Wäscheklammer etwas an die Leine hängen, einen Knoten machen, um Stoffstreifen zu verbinden. Und auch besondere Techniken: Weben (mit Stoffstreifen an der Treppe im Gruppenraum). Und sogar: Nähen mit



Kindertagesstätte „Arche Noah“

einer Nähmaschine! Die Kinder haben sich Stoffe ausgesucht, woraus sie ein kleines Kissen, eine Handtasche oder ein Portemonnaie nähen konnten. Toll, was Kinder schon können!



Auch fachlich-pädagogisch gesehen: Wahrnehmung, Kognition (z. B. Sortieren), Fein- und Grobmotorik der Hände, soziale Kompetenz (diskutieren, sich einigen, absprechen, gemeinsam handeln) – all das wird dabei geübt!

Ostergruß nach Hause

Zum Osterfest wurden Grüße unserer Kita Arche Noah an die Haustüren der Kinder gebracht. Nicht nur zu Ostern blieb die Kita im Kontakt zu den Kindern, die aufgrund der Corona-

Regelungen nicht die Kita besuchen konnten. Die Überraschungstüte enthielt unter anderem eine persönlich gestaltete Karte, die biblische Ostergeschichte mit einer Anleitung, wie Eltern sie ihrem Kind nacherzählen und gestalten können, und eine kleine Osterkerze.



Kindertagesstätte „Arche Noah“

Kunst-Woche



Weil die Kinder in Gruppe Orange sich häufig Material aus dem Kreativraum holen, wurde ihnen eine Projektwoche „Kunst“ vorgeschlagen. Es gab jeden Tag ein Angebot: Malen mit Formen

(zugleich mathematische

Grundbildung), Kratztechnik, Bewegung im Turnraum mit kreativen Gestaltungselementen, Gestaltung eines „Formkörpers“ aus Papier, Kleister und Luftballon – und dann sehen, was die Fantasie daraus macht ...



Krippe auf Tour

Eisenbahn und Bagger ... – draußen gibt es für Kinder Spannendes zu entdecken. Kinder sind



meistens gern draußen unterwegs. Unsere Krippenkinder jedenfalls äußern häufig diesen Wunsch und sagen: „Spazieren gehen“ oder „draußen gehen“. Dann nehmen wir unseren praktischen Krippenwagen, in dem sechs Kinder Platz haben, und entdecken die Dinge dieser Welt.



Hochzeit im Lockdown

Wegen der Pandemie haben viele Brautpaare ihr Hochzeitsfest verschoben.

Annika und Sebastian aber ließen sich trauen, als die meisten absagten. Wie erlebte das Paar die Vorbereitungen und die Trauung ohne Gäste?



Annika und Sebastian hatten im Winter 2019 standesamtlich geheiratet. Noch zu „normalen“ Zeiten ohne Corona. Für den Sommer 2020 war dann eine klassische große Hochzeit mit Kirche und Feier mit etwa 100 Gästen geplant. Dann brachte Corona im Frühjahr 2020 alles durcheinander.

Es zeichnete sich ab, dass die Hochzeit im Sommer im Zeichen der Pandemie steht: mit Corona-Regeln und Sorge um ältere Angehörige, die zur Risikogruppe gehören. Was ist, wenn sie sich jemand ansteckt? Oder soll man etwa ohne sie feiern? Das Paar wollte alles um ein Jahr auf den Sommer 2021 verschieben.

Doch dann kündigte sich Nachwuchs an. Im Mai 2021 würden sie Eltern werden. Die große Hochzeitsfeier 2021 schien jetzt zu dicht auf die Geburt zu folgen. Sollten sie die Feier noch einmal um ein Jahr verschieben auf 2022?

Sie befürchteten, dass unter den Anforderungen des Familienalltags die kirchliche Trauung womöglich untergeht und wieder etwas dazwischenkommt. Die „Trauung vor Gott“ war ihnen ein Anliegen. Ein Ende der Pandemie war nicht absehbar. Und es war der Wunsch da, unter Gottes Segen in die Zukunft zu gehen, gerade wenn in dieser Zeit aus ihnen eine Familie wird.

„So kam die Idee auf: Konzentrieren wir uns doch auf uns und auf das Wesentliche.“ Die Idee der „intimen Corona-Hochzeit“ war da. Und irgendwie hatte der Gedanke an eine „heimliche“ Hochzeit zu zweit etwas Romantisches.

Hochzeit im Lockdown

Es war erleichternd, sich nicht um die Gesundheit der Gäste sorgen zu müssen. Aber neue Fragen stellten sich ein: Geht einer Feier nicht ihr Zauber verloren, wenn die Familie nicht dabei ist? Wie wird eine Trauung, wenn kaum einer da ist und singt? Vor allem



haben sich die beiden Gedanken über die Gefühle ihrer Angehörigen gemacht. Wem würden sie mit der „Ausladung“ vor den Kopf stoßen? Vor allem ihre Mütter würden traurig sein ... „Kurz vor der Hochzeit hatte ich erhebliche Zweifel, ob wir alles richtig machen.“

Die Trauung fand dann im Lockdown-Monat November

statt, als ökumenische Trauung in der Klosterkirche Füchtel. Im Altarraum in kleinem Kreis um den Altar, mit Abständen zueinander: Brautpaar, Trauzeugen, katholischer und evangelischer Geistlicher, eine Musikerin am Klavier ... – und Gott. „Durch den kleinen, intimen Kreis hatte ich wirklich das Gefühl, ein Versprechen vor Gott abzugeben.“ Im Kirchraum waren nur die Blumenkinder ... und ein zufälliger Besucher, denn die Kirche steht ja offen. Immerhin durfte damals noch etwas gesungen werden. Das klappt auch mit wenigen, wenn sie sich denn trauen.

„Es war eine tolle Zeremonie! Total entspannt, sehr persönlich und wunderschön!“ Mit Gästen wäre man gedanklich wohl viel mehr bei Fragen der Organisation und des perfekten Ablaufs gewesen, meinen sie. Scherzhaft resümieren sie: „Wenn es einem allein um die Ehe, die Zweisamkeit und Gottes Segen geht, ist Corona eine tolle Ausrede, sich viel Stress und Ablenkung vom Kern der Sache zu ersparen.“ Sie fügen hinzu: „Andererseits konnten wir diesen einmaligen Moment nicht mit unseren Liebsten teilen, was auch sehr schade war.“ Und: „Das Miteinander, das Teilen der Emotionen, das hat mir sehr gefehlt.“ Ein bisschen schlechtes Gewissen den Angehörigen gegenüber scheint noch da zu sein.

Andreas Technow

Kirchenmusik

Posaunenchor im Homeoffice

Wenn vor einem Jahr jemand gesagt hätte, dass der Posaunenchor mal im Homeoffice proben muss, so hätte das niemand geglaubt.

Wie soll das gehen? Bläserinnen und Bläser jeder für sich vor dem eigenen Computer, Handy oder Tablet? Und das von zuhause?



Seit einigen Monaten gehört genau das zum Alltag als Mitglied eines Posaunenchores im Kirchenkreis Oldenburger Münsterland.

So auch für einige Bläserinnen und Bläser des Posaunenchores Vechta. Neben den vielen, vor allem kleinen Einsätzen proben die Bläserinnen und Bläser von zuhause aus. Einige sitzen in der Stube, andere am Küchentisch.

Seit März bietet Kreisposaunenwart Florian Kubiczek Onlineproben für interessierte Bläserinnen und Bläser an.

Jeden **Mittwoch um 19.00 Uhr** geht es online um Aufwärmungen, neueste Literatur, Komponistenporträts und die beliebtesten Choräle der Bläser.

Doch wie darf man sich so eine Probe vorstellen?

Die Bläserinnen und Bläser können sich gegenseitig sehen und sie sehen auf dem Bildschirm eingeblendete Noten.

Damit bei der Probe das Gefühl von einem ganzen Posaunenchor entsteht, nimmt Kreisposaunenwart Florian Kubiczek jede Woche passende Musik für die Proben auf. Zu dieser Musik kann dann von zuhause aus gespielt werden. Diese Möglichkeit, „gemeinsam“ Musik zu machen, ist für die Bläserinnen und Bläser ein sehr großer Gewinn und wird sehr gerne angenommen.

Jede Probe endet mit einer Andacht passend zum jeweiligen Sonntag und dem Choral „Bleib bei mir, Herr“.

Florian Kubiczek

Kirchenmusik

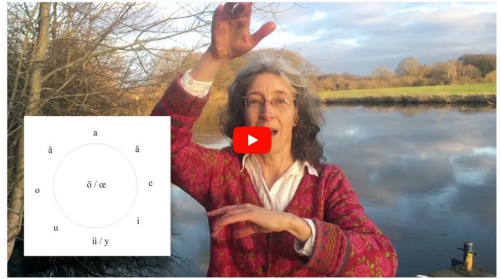
Stimmbildung online?

Wie geht das denn bitte?

Die Pandemie macht erfinderisch. Und das in vielen Bereichen. Auch Chöre und Instrumentalgruppen lassen sich so manches dazu einfallen.

Das Angebot ist groß und mittlerweile muss man schon suchen, bis das Richtige für einen selbst gefunden ist.

Julia Hagemann aus Lingen hat sich da etwas Besonderes einfallen lassen. Die Diplomsängerin ist der Vechtaer Kantorei keine Unbekannte. Im Jahr 2018 begleitete sie als Stimmbildnerin ein Probenwochenende unserer Kantorei in Vorbereitung zur Aufführung des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach.



Julia Hagemann ist nicht nur Sängerin und Stimmbildnerin. Ihre Leidenschaft gilt auch dem Musikkabarett. Und das ist das Besondere! Wer sie erlebt, spürt nicht nur ihre große Kompetenz in Sachen Stimmbildung im Chor, sondern es ist auch ihre erfrischende und witzige Art, die bei allen Teilnehmenden super ankommt.

Julia Hagemann hat nun ein Online-Stimmbildungsseminar entwickelt und bietet dieses interessierten Chören an. Etwa 15 Sängerinnen und Sänger unserer Kantorei haben dabei mitgemacht. Die Begeisterung ist groß, denn neben der Freude stellt dieses Angebot eine gute Möglichkeit dar, sich auf die hoffentlich bald wieder stattfindenden Präsenzchorproben vorzubereiten!

Denn gemeinsam zu singen und zu proben bleibt immer noch das Schönste!

Eberhard Jung

Kirchenmusik

Sing mit – bleib fit

Neues Chorangebot für Menschen ab 65 Jahren

Wir starten mit einem neuen Chorangebot für ältere Menschen unserer Gemeinde und unserer Stadt.

Es ist ein offenes Angebot für Männer und Frauen ab 65, die gerne singen und auch mal aufgeschlossen für Neues und Ungewöhnliches sind. Im Mittelpunkt der Proben steht die Lust am Singen und am Ausprobieren der eigenen Stimme und von neuen Tönen. Gesungen wird eher einstimmig oder in einer leichten Mehrstimmigkeit mit Klavierbegleitung oder anderen Instrumenten. Die Liedauswahl ist breit gefächert.



Das neue Singangebot wird
dienstags von 10.15 Uhr bis 11.15 Uhr
im Gemeindehaus stattfinden.

Los geht's, wenn Corona es wieder zulässt – hoffentlich im Sommer.

Die Leitung übernimmt Kantor Eberhard Jung.
Rückfragen und Anmeldungen gerne telefonisch:

04441 8859689, oder per E-Mail: kimu.vechta@gmail.com



„Mann singt“

Vom Duschgesang zum Chorgesang

Kurs für Sänger mit Kantor Eberhard Jung nach Corona-Pause

Von der Sprechstimme zur Singstimme, vom Duschgesang zum Chorgesang – zu dieser Entwicklung verhilft Eberhard Jung. Der neu gegründete Förderverein für Kirchenmusik an der Klosterkirche Vechta konnte dazu den Kantor der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Vechta gewinnen und bietet einen Kurs für Männer an, um sie aufs Chorsingen vorzubereiten.

Er findet an zehn Abenden jeweils **dienstags von 19.30 bis 21 Uhr** im Gemeindehaus an der Marienstraße statt – sobald Corona es zulässt.



Mit diesem Angebot möchte Eberhard Jung „Männernachwuchs für Chöre in unserer Region gewinnen“. Sein Konzept: „Durch das Ausprobieren, Entdecken und Formen werden professionell Grundlagen für die individuelle Gesangstimme gelegt.“ Zielgruppe sind zunächst Männer zwischen 16 und 60, später ist ein Kurs auch für Frauen geplant.

Der Kurs richtet sich an Männer, die bisher keine oder wenig Sing Erfahrungen haben. Darüber hinaus bietet das Kursangebot auch eine gute Wiedereinstiegsmöglichkeit für Männerstimmen, die nach der langen Corona-Zwangspause in den Chören ihre Gesangsstimme neu in Schwung bringen und Kenntnisse der Chor-Notenschrift auffrischen möchten.

Die Gebühr für den Kurs in Kooperation mit dem Förderverein Kirchenmusik Klosterkirche Vechta beträgt 79 Euro (für Schüler und Studenten 25 Euro). Interessenten melden sich zunächst bei Eberhard Jung (04441 8859689 und kimu.vechta@gmail.com).

Dienstag ist Tafeltag

Immer wieder dienstags kommt nicht die Erinnerung, wie es abgewandelt in einem bekannten Schlager heißt, sondern die Fahrt zur Lohner Tafel.

Dorthin machen sich nämlich im monatlichen Wechsel Carsten Homann und Gerd Kramer in ehrenamtlicher diakonischer Mission auf, um bei der Ausgabestelle der Tafel in der Märschendorfer Straße mehrere mit Lebensmitteln gefüllte Kisten einzuladen und in Vechta dann bei Familien abzuliefern, die nicht in der Lage sind, den Weg selbst nach Lohne auf sich zu nehmen.

Die Gründe hierfür sind vielfältiger Natur: Kein PKW, kleine Kinder oder Gebrechen des Alters machen es unmöglich, sich bei der Tafel in die Schlange einzureihen und die Lebensmittel persönlich abzuholen. Daran hat sich für diesen Personenkreis auch nichts geändert, seit die Tafel in Vechta eine Zweigstelle hat.

Und so ist man mit der Lohner Tafelleitung übereingekommen, diesen Dienst weiterhin aufrecht zu erhalten. *„Wir haben uns damals für diese Aufgabe entschieden, weil wir finden, dass ehrenamtliches Engagement immer auch den schwächsten Gliedern unserer Gesellschaft zugutekommen sollte“*, begründen Gerd Kramer und Carsten Homann ihren Fahrdienst.

Und Andrea Hinrichsmeyer von der Diakonie in Vechta weiß, dass dieser Dienst von den Beziehern sehr geschätzt wird: *„Wenn es ihn nicht gäbe, würde dieser Personenkreis keine Lebensmittel für eine geringe Gebühr bekommen können. Und für den Einkauf im Supermarkt reicht das monatliche Einkommen nicht aus, so dass die Familien sich in einer äußerst prekären Lage befinden würden.“*

Der Fahrdienst besteht seit mehr als zehn Jahren und entstand aus einer Idee unseres Sozialdienstes Human. Fahrer der ersten Stunde war Herbert Tajdel, der diesen Dienst lange ausübte. Später dann stiegen Eberhard Thun und Jörg Schlüter mit ein, während nun Carsten Homann und Gerd Kramer die Fahrten machen.

Carsten Homann

Schuldnerberatung stellt Bericht vor

Bernd Hake, der zusammen mit Angela Müller und Liane Tappe für die Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes in Vechta zuständig ist, stellte jetzt den Bericht für das vergangene Jahr der Öffentlichkeit vor.

Nach seinen Aussagen hat die Pandemie auch Spuren in der Beratung hinterlassen. Schon allein die eingeschränkten Beratungsmöglichkeiten wirkten sich negativ auf die Beratungszahlen aus. Da eine gewohnte Schuldnerberatung kontaktlos nicht durchgeführt werden konnte, erfolgte diese dann telefonisch oder schriftlich. Die Beratungen in den Außenstellen wurden komplett gestrichen. Am Anfang der Pandemie konnten Erstgespräche gar nicht geführt werden. Folglich sank die Zahl der Beratungen von 531 auf 410. 2020 gab es 252 Neuzugänge gegenüber 357 im Jahre 2019. In den ersten Monaten des neuen Jahres stiegen die Beratungszahlen aber wieder an, was auch auf das gute Corona-Konzept der Schuldnerberatung zurückzuführen ist.



Besonders kritisch sieht der Schuldnerberater die Tatsache, dass in 45 % der Fälle Familien mit Kindern von der Überschuldung betroffen sind. Bekommen Kinder durch die Pandemie insgesamt schon die negativen Folgen sehr zu spüren, wird die Situation in überschuldeten Familien umso dramatischer. Und die Überschuldungssituation, da ist sich Bernd Hake sicher, wird sich durch Corona weiter verschlechtern.

„Gerade in diesen Zeiten ist es wichtiger denn je, dass diese Menschen einen Anlaufpunkt hier im Diakonischen Werk haben, wo sie kompetente Hilfe erwarten können“, resümiert Bernd Hake auch im Namen seiner Kollegin die nicht einfache Situation der Betroffenen.

Kreissynode

Kreissynode tagte digital

Die Kreissynode des evangelischen Kirchenkreises Oldenburger Münsterland tagte am 19. März Corona-bedingt digital.

Der guten Vorbereitung war es dann aber zu verdanken, dass im virtuellen Tagungsraum alles im Großen und Ganzen reibungslos und professionell ablief.

Die Tagesordnung wurde eröffnet mit einer Rückschau zur Pandemie aus den Kirchengemeinden und kirchlichen Werken unter der Überschrift „Gut gelungen ist ...“. In den optimistischen Beiträgen wurde hervorgehoben, dass trotz der Beschränkung persönlicher Begegnungen auf ein Minimum der Kontakt zueinander und miteinander in der Gemeinde auf vielfältigen neuen wie bewährten Wegen gehalten werden konnte.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt waren Wahlen. Kreispfarrerinnen Wittkowski wurde zur neuen Vorsitzenden des Kreiskirchenrates gewählt, zu ihrem Stellvertreter Thomas Zellner, Leiter des Johannesstiftes in Vechta.

Zum Schluss war Martina Wittkowski zufrieden über die erfolgreiche Premiere einer digitalen Synode, hoffte aber doch, dass die nächste Synode im Juli mit dem Thema „Zukunft der Diakonie im Oldenburger Münsterland“ wieder in Präsenz stattfinden wird.

Carsten Homann



Kreispfarrerin Martina Wittkowski

Interview mit Kreispfarrerin Martina Wittkowski

Frau Wittkowski, Sie sind nun seit Februar 2021 Kreispfarrerin im Kirchenkreis Oldenburger Münsterland. Sagen Sie unseren Leser*innen doch zunächst einmal einige Stichpunkte zu Ihrer Biographie.

Geboren und aufgewachsen bin ich im Ammerland. Mein Theologiestudium absolvierte ich in Heidelberg, Tübingen und Münster. Nach dem ersten theologischen Examen machte ich für sechs Monate ein Praktikum in einer Kirche im Tschad, mitten in Afrika. Daran schloss sich mein Vikariat in Wilhelmshaven/Fedderwardergroden an. Nach dem 2. Examen wurde ich nach Nordenham entsandt, und dort war ich dann für insgesamt 15 Jahre Pfarrerin. In Nordenham war es eine große Herausforderung, in einem kirchenfremden Umfeld christliche Gemeinde zu gestalten. 2008 wechselte ich gemeinsam mit meinem Mann auf die Pfarrstelle nach Lönningen. Hier war mein Schwerpunkt die Ökumene und die Gestaltung vielfältiger Gottesdienste.

Wie unterscheidet sich Ihre neue Tätigkeit von Ihrer vorigen als Gemeindepfarrerin in Lönningen?



*Auf Gemeindeebene waren es der Gemeindegemeinderat und die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen der Kirchengemeinde, mit denen ich zusammen arbeitete. Jetzt sind es die Kreissynode, der Kreiskirchenrat, die Pastor*innen und die weiteren Mitarbeiter*innen auf Kirchenkreisebene wie die Kantoren und der Kreisjugenddienst. Per Telefon und Mail und zurzeit in Zoom-Konferenzen habe ich jeden Tag viele Kontakte zu all diesen Menschen. Auf der Ebene des Kirchenkreises geht es darum, die Mitarbeitenden in den Kirchengemeinden zu unterstützen und zu stärken, ihnen Impul-*

Kreispfarrerin Martina Wittkowski

se zu geben und sie zur Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg zu ermutigen. So gestalten wir kirchliches Leben im Kirchenkreis gemeinsam. Auf der anderen Seite ist das Kreispfarramt auch das Bindeglied zwischen Kirchengemeinden und Kirchenleitung der Oldenburgischen Kirche.

Kirche befindet sich nicht nur wegen Corona in schwierigem Fahrwasser. Sinkende Mitgliederzahlen und Kirchensteuereinnahmen fordern zu einem Umdenken heraus. Wie sehen Sie die Zukunft für unseren Kirchenkreis unter diesen Bedingungen?

Unser Auftrag ist es, die Menschen in ihrem jeweiligen Lebensumfeld mit der Botschaft des Evangeliums zu erreichen. Wir müssen genau schauen, wie gelingt uns das heute?

Im Kirchenkreis Oldenburger Münsterland gibt es eine hohe Akzeptanz und ein großes Engagement für die kirchliche Arbeit. Das sind gute Voraussetzungen dafür, die anstehenden Herausforderungen im Vertrauen auf den Geist Gottes zu meistern.

Ich bin zuversichtlich und habe Lust, die Veränderungsprozesse mitzugestalten.

Corona hat auch unsere Kirche vor große Herausforderungen gestellt. Was ist Ihr bisheriges Fazit?

Wie alle müssen auch wir im Bereich der Kirche mit vielen Frusterlebnissen umgehen. Immer wieder werden unsere Pläne durch die Pandemie durchkreuzt. Das ist schmerzhaft. Aber diese Erfahrungen haben auch eine Veränderung in Gang gebracht. Kirche sucht nach neuen, kreativen Wegen, für die Menschen da zu sein. Das begeistert mich und gibt mir Hoffnung. Die Herausforderung wird es sein, die Erfahrungen aus der Zeit der Pandemie nicht einfach wieder zu vergessen, sondern an sie anzuknüpfen und Kirche mitten in der Welt von heute zu leben.

Die evangelische Kirche ist hier in der Diaspora-Situation. Welche Gedanken bewegen Sie bei den Stichworten „Diaspora“ und „Ökumene“?

Kreispfarrerin Martina Wittkowski

Dass wir in unserer Region als Ev.-Luth. Kirche die „kleine Kirche“ sind, lässt uns zusammenrücken. Wir können selbstbewusst unseren evangelisch geprägten Glauben leben. Aber Kirche sein können wir nur zusammen mit den anderen Konfessionen. Da freue ich mich auf viele Begegnungen und gemeinsame Projekte.

In Ihrer Funktion als Gottesdienstberaterin ermutigen Sie Kirchengemeinden, Gottesdienste an anderen Orten zu halten. Von Ihnen stammt die Idee eines Gottesdienstes in einem Friseurgeschäft. Können Sie das näher erläutern?

Wir wollen ja die Menschen da erreichen, wo sie sind, und ihre Themen ansprechen. Deshalb sind Gottesdienste an anderen Orten besonders reizvoll. Gera-

de jetzt in der Pandemie haben wir das ja schon vermehrt ausprobiert: Gottesdienste auf dem Marktplatz oder im Stadion zum Beispiel. Oft sind mit den Orten Lebensthemen verknüpft. Meine persönliche – noch nicht realisierte – Idee: Ein Gottesdienst zwischen Spiegeln im Frisiersalon zum Lied von Sarah Connor „Wie schön du bist“.

Zum Schluss noch eine Satzergänzungsfrage: Das Kreispfarramt ist (oder: bedeutet) für mich ...

... eine überraschende Herausforderung.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für die Zukunft von der Kirchengemeinde Vechta.

*Das Interview führte
Carsten Homann*



Neige, HERR, dein Ohr und
höre! Öffne, HERR, deine Augen
und **sieh her!**

Monatsspruch
AUGUST
2021

2. KÖNIGE 19,16

Corona-Bekenntnis

Denn ich bin gewiss,
dass weder ein Virus noch eine andere Krankheit,
weder Langeweile noch Einsamkeit,
weder soziale Distanz noch Kurzarbeit,
weder drohende Insolvenz noch kräfteraubendes
Homeschooling,
weder fehlendes Klopapier noch Fakenews
auf Facebook,
weder große Krisen, Angst, Zweifel oder selbst
der Tod
mich von Gottes Liebe trennen können.

© Andi Weiss
frei nach Paulus (Römer 8)



Unsere Gottesdienste

Sonntags um 10.30 Uhr
laden wir ein zum Gottesdienst
in der Klosterkirche



Es sind keine Anmeldungen notwendig, die Sitzplätze sind markiert. Bitte beachten Sie die Abstandsregeln und tragen Sie eine FFP-2- oder eine medizinische OP-Maske. Auf den Gemeindegesang muss wegen einer möglichen Ansteckungsgefahr verzichtet werden, doch die Gottesdienste werden mu-

sikalisch gestaltet von unserem Kantor und unter Umständen wenigen Mitgliedern der Kantorei. Alle Mitwirkenden des Gottesdienstes sind unmittelbar vorher getestet.

Coronabedingt finden zurzeit in der Auferstehungskirche nur Trauergottesdienste statt, in Lutten entfallen die Samstagsgottesdienste bis auf weiteres.

Taufen und Trauungen sind möglich unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen, wobei die jeweils geltenden Kontaktbeschränkungen zu beachten sind.

Unsere vorsichtige Planung für die Konfirmationen:

Samstag, 17. Juli, und Sonntag, 18. Juli:
Konfirmationen in Kleingruppen in der Klosterkirche

Aktuelles entnehmen Sie bitte unseren Aushängen in den Schaukästen, der Tagespresse, der Homepage, den Abkündigungen.

Luther in Worms

Luther in Worms

(Fortsetzung und Schluss)

Am 16. April 1521 traf Luther mit vier Begleitern vormittags in Worms ein.

Seine zweiwöchige Anreise war ein Triumphzug gewesen, worauf hier aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden kann. Dies gilt auch für das weitere Geschehen mit und um Luther am Ankunftstag. Ich beschränke mich daher auf die beiden Auftritte des Reformators vor dem Reichstag.

Der Luther-Biograf *Christian Feldmann* brachte 2009 die Denkwürdigkeit dieses weltgeschichtlichen Ereignisses auf den Punkt:

„Ein vom Papst aus der Christenheit und der ‚guten‘ Gesellschaft ausgestoßener Ketzer wird vom Herold des Kaisers vor den Reichstag geführt, um vor dem mächtigsten Monarchen der Erde und den Repräsentanten des Reiches Rechenschaft über seine Ideen zu geben.“

Der erste Auftritt am 17. April:

Am Nachmittag wurde Luther von seiner bescheidenen Unter-



kunft im Johanniterhof abgeholt. Die Beratungen des Reichstags fanden im Bischofshof statt, in dem auch Kaiser Karl V. Quartier bezogen hatte. Die Gruppe konnte das Palais nur auf Umwegen erreichen, da die Hauptstraßen von Schaulustigen verstopft waren.

Gegen 4 Uhr nachmittags betrat der Reformator, gekleidet in die Kutte seines Augustinerordens und mit frisch rasierter Tonsur, den engen, überfüllten Sitzungssaal. Sein Landesherr, *Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen*, hatte ihm den erfahrenen Juristen *Hieronymus Schurf* als Rechtsbeistand zugewiesen.

Im Saal: der Kaiser, seine Berater und die Spitzen der Reichsstän-

Luther in Worms

de. Der päpstliche Nuntius *Aleandro* war nicht anwesend.

Es war die erste Begegnung zwischen Luther und dem 22-jährigen Kaiser; für ihn der gottgegebene Herrscher, „*das edle*



Karl V. (1500–58) wurde schon mit neunzehn Jahren Kaiser. Als dieses Gemälde des Bernaert van Orley entstand, kurz vor dem Wormser Reichstag, war er zwanzig.

junge Blut aus deutschem Stamm“.

Der Reformator empfand leise Furcht, als er vor diese Respektsperson hintreten musste. Laut Sitzungsprotokoll soll Karl V. beim ersten Anblick des Wittenbergers gemurmelt haben: „*Der dort wird mich nicht zum Ketzer machen.*“

Luther hoffte immer noch, seine Glaubenslehre vortragen und verteidigen zu dürfen. Aber der Kaiser hatte ein Streitgespräch („Disputation“) niemals erwogen. Stattdessen begann der

Offizial des Trierer Erzbischofs, *Johann von der Ecken*, mit einem Verhör, das lediglich aus zwei Fragen bestand:

1. ob sich Luther zu seinen Büchern bekenne (diese lagen als Stapel auf einer Bank) und
2. ob er ihre Inhalte widerrufen wolle.

Luther fühlte sich überrumpelt. Geistesgegenwärtig verlangte sein Rechtsbeistand, die Titel der 20 Werke einzeln vorlesen zu lassen.

Nach dieser Atempause äußerte sich, nunmehr gefasst, der Reformator.

Zunächst bekannte er sich auf Latein, danach auf Deutsch, als deren Verfasser. Für die Beantwortung der zweiten Frage bat er um Bedenkzeit über Nacht. Der Bitte wurde stattgegeben. Damit war Luther entlassen; das Verhör sollte am folgenden Tag fortgesetzt werden.

Der zweite Auftritt am 18. April:

Im Gegensatz zum Vortag, als Luther seine wenigen Sätze leise und stockend gesprochen hatte, wirkte er jetzt selbstsicher und gut vorbereitet. In ei-

Luther in Worms

ner geschickt aufgebauten und frei vorgetragenen Rede zerpfückte er die Forderung nach Widerruf.

Trickreich fasste er seine Bücher in drei Gruppen zusammen, um diese dann gesondert zu kennzeichnen. *Christian Feldmann* fasst Luthers Argumentation wie folgt zusammen:

„Seinen frommen, einfach formulierten Schriften über Glaubensdinge könne er nicht abschwören, weil sie sogar von seinen Gegnern als aufbauend und lesenswert anerkannt wurden.

Auch die Schriften gegen das Papsttum vermöge er nicht zu widerrufen, weil sie allgemeine Klagen über Gewissensunterdrückung und finanzielle Bereicherung wiedergäben und weil sogar das Kirchenrecht die Ablehnung päpstlicher Gesetze und Lehren erlaube, die dem Evangelium und den Kirchenvätern entgegenstünden.

Und drittens: In seinen Auseinandersetzungen mit kirchlichen Gegnern und Verteidigern der römischen Missstände möge er bisweilen zu heftig agiert haben; widerrufen könne er auch hier

nicht, ohne die evangeliumsfeindliche Tyrannei zu bestätigen.

Wenn er allerdings durch Beweise aus der Heiligen Schrift widerlegt würde, sei er bereit, seine Bücher sogleich selbst zu verbrennen.“

Diese Äußerungen forderten eine Sachdebatte geradezu heraus. Aber der Kaiser und seine Berater ignorierten Luthers Argumente.

Karl V. ließ durch seinen Spre-



cher verkünden: Was durch ein römisches Urteil entschieden sei, das sei weder zu hinterfragen noch zu diskutieren.

Danach wurde Luther erneut gefragt, ob er widerrufen wolle. Seine unmissverständliche Antwort:

„Werde ich nicht durch Zeugnisse der Schrift oder durch klare Vernunftgründe überwunden – denn

Luther in Worms

ich glaube weder dem Papst noch den Konzilien allein – da es am Tage ist, dass sie des Öfteren geirrt und sich selbst widersprochen haben –, so bleibe ich überwunden durch die von mir angeführten Stellen der Schrift und mein Gewissen gefangen durch Gottes Wort. Widerrufen kann und will ich nicht, denn es ist weder sicher noch heilsam, gegen das Gewissen zu handeln. Gott helfe mir, amen.“

(Ob er tatsächlich die legendäre Schlussformel: **„Hier stehe ich, ich kann nicht anders“** verwendete, lässt sich aus den Reichstagsakten nicht belegen.)

Der Kaiser reagierte heftig:

„Es ist sicher, dass ein einzelner Mönch in seiner Meinung irrt, wenn diese gegen die der ganzen Christenheit steht, wie sie seit mehr als tausend Jahren gelehrt wird.“

Er ließ die Verhandlung abbrechen und ging hinaus. Vor dem Gebäude wurden Luther und seine Begleiter von einer jubelnden Menge empfangen.

Was danach noch geschah:

Karl V. hätte jetzt am liebsten unverzüglich die Reichsacht über den „störrischen Kirchenrebell“ verhängt. Aber die immer selbstbewusster gewordenen Reichsstände verlangten einen Aufschub: Mit Luther müsse verhandelt werden. Ein noch zu bildender Ständeausschuss solle dem Reformator vorschlagen, einige inhaltlich deutlich abgegrenzte Sätze seiner Glaubenslehre doch noch zu widerrufen.

Der Kaiser gab widerwillig nach; er brauchte die Unterstützung der Reichsfürsten für seinen geplanten Krieg gegen Frankreich. Also durfte er Luthers Fürsprecher, insbesondere den einflussreichen sächsischen Kurfürsten, nicht verärgern. Karl V. war ein strategisch kalkulierender Realpolitiker, für den theologische Spitzfindigkeiten zweitrangig waren.

Die Verhandlung zwischen Luther und dem Ständeausschuss fand am 24. und 25. April 1521 statt, blieb aber ohne Ergebnis.

Luther in Worms

Luther lehnte auch den ihm nahegelegten Teilwiderruf ab. Nun mussten die Reichsstände notgedrungen einer Bestrafung des Reformators wegen Ketzerei zustimmen.

Am Morgen des 26. April verließen Luther und seine Begleiter Worms, nachdem ihm am Abend zuvor der Kaiser durch zwei Gesandte freies Geleit für die nächsten 21 Tage zugesichert hatte.

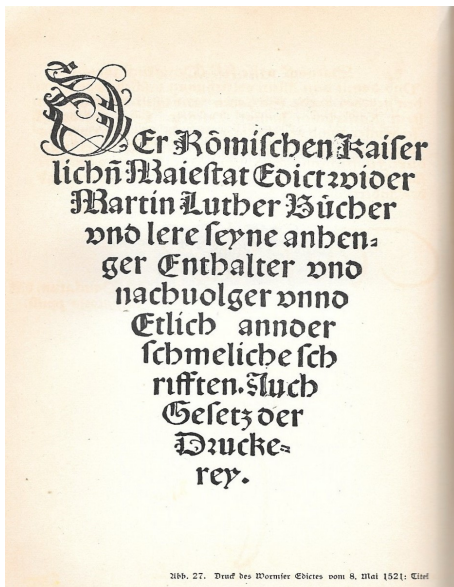
Unterdessen hatte Karl V. Nuntius *Aleandro* beauftragt, die für Luther vorgesehene Strafe (Reichsacht) in die Form eines

kaiserlichen Erlasses zu überführen. Dieses Dokument bestimmte:

Niemand durfte Luther bzw. seine Anhänger beherbergen oder auf andere Weise unterstützen. Wer ihm begegnete, sollte ihn festnehmen und der Obrigkeit ausliefern. Seine Schriften durften nicht mehr gedruckt, gekauft und gelesen werden. Die vorhandenen Exemplare sollten vernichtet werden.

Der Erlass wurde jedoch erst am 26. Mai 1521 verabschiedet (rückdatiert auf den 8. Mai) und ist als Wormser Edikt (Rechtsgebot) in die Geschichte eingegangen. Zu diesem Zeitpunkt war Luther längst in Sicherheit (nachzulesen in einem unserer früheren Gemeindebriefe).

Luthers epochale Schlussrede bei seinem Auftritt am 18. April 1521 wurde unmittelbar danach von mehreren Druckereien im Reich als Flugschrift vervielfältigt, die rasend schnell verbreitet wurde. Auch dadurch erhielt die Reformation einen zusätzlichen An Schub.



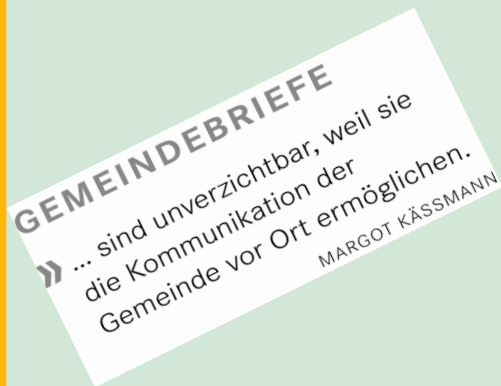
H.-J. Reinecke

Verteiler für den Gemeindebrief gesucht

Liebe Leserinnen und Leser des Gemeindebriefs!

Haben Sie noch etwas Zeit übrig?

Wir suchen für viermal im Jahr Austräger für den Gemeindebrief. Nach unserem Aufruf im letzten Gemeindebrief haben sich etliche neue Austeiler gefunden. Danke! Wir freuen uns darüber – und unsere Leser auch. Hier nun die Liste der noch „freien“ Straßen:



Blumenstraße

Fliederweg

Lattweg

Malvenstraße

Rotdornweg

Den Gemeindebrief austeilen: eine gute Gelegenheit zur Bewegung an der frischen Luft – und eine sinnvolle Aufgabe!

Sollten Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an das Kirchenbüro, Tel.: 04441 8896400; unsere Kirchenbürosekretärin Doris Fangmann gibt Ihnen gerne Auskunft. Wenn Sie in Lutten Gemeindebriefe austragen möchten, rufen Sie ebenfalls gern an.

Internet

Hier findet man uns im Internet

Auf der **Internet**-Seite unserer Kirchengemeinde

<https://vechta.kirche-oldenburg.de/>

findet man die Kontaktdaten von Pfarramt und Kirchenbüro, Infos zu Taufe, Konfirmandenzeit, Trauung, Friedhof (u. a. Friedhofssatzung) und den aktuellen Gemeindebrief.



Außerdem sind wir seit einiger Zeit bei **Instagram** unter

[ev.kirche.vechta](https://www.instagram.com/ev.kirche.vechta)

zu finden. Hier werden Fotos und Hinweise eingestellt, in der Corona-Zeit sind auch kurze Video-Andachten erschienen oder Audio-Dateien mit Ausschnitten aus Konzerten unserer Kantorei.

Scannen Sie doch einfach den nebenstehenden QR-Code! Sie werden dann auf unsere Seite geleitet.



Unsere **Kindertagesstätte „Arche Noah“** hat ihre Seite auf

<http://www.arche-noah-vechta.de/>.

Dort ist das Konzept der Kita zu finden, dazu Kontaktdaten und weitere Infos. Im Lockdown der Corona-Krise ist die Seite erweitert worden um Vorschläge für die kitafreie Zeit, was Eltern mit ihren Kindern ganz einfach zu Hause unternehmen können.



Kontakte

KIRCHENBÜRO

Mo.–Fr., 9.00–12.30 Uhr; Di., 14.00–16.00 Uhr (nachm. nicht in den Sommerferien)

Marienstraße 14, 49377 Vechta; Tel. 04441 8896400

E-Mail: kirchenbuero.vechta@kirche-oldenburg.de

Internet: vechta.kirche-oldenburg.de

Kirchenbürosekretärin: Doris Fangmann

Coronabedingt ist das Kirchenbüro zurzeit nur telefonisch erreichbar.

KÜSTERIN UND HAUSMEISTERIN

Katalin Debbeler, Tel. über Kirchenbüro (s. o.)

FRIEDHOFSVERWALTUNG

Mo., 9.00–11.30 Uhr u. n. V.; Friedhofsverwalterin: Andrea Risch,
Tel. über Kirchenbüro (s. o.)

WALDFRIEDHOF

Friedhofswärter: Mark Michelewitz, Tel. 04441 84363,
Mobil: 0179 4198053

PFARRAMT

Am sichersten zu erreichen nach Vereinbarung.

Pfrn. Ute Clamor, Tel. 04441 84252 und 04441 9178102

Pfr. Andreas Technow, Tel. 04441 8896946

KIRCHENMUSIK

Kantor: Eberhard Jung, Tel. 04441 8859689,

E-Mail: kimu.vechta@gmail.com

Florian Kubiczek, E-Mail: kpwkubiczek@gmail.com,

Tel. über Kirchenbüro (s. o.)

KONTAKTDATEN LUTTEN

Ansprechpartnerin: Christiane Reinecke, Tel. 04441 6124

KRANKENHAUSSEELSORGE

Zurzeit vakant.

ALTENHEIMSEELSORGE

Pfr. Christian Jaeger, Tel. 04442 9583096

Kontakte | Impressum

EV. KINDERTAGESSTÄTTE ARCHE NOAH

Heinestraße 8, 49377 Vechta, Tel. 04441 8898696,

Leitung: Sandra Lindenthal; stellvertretende Leitung: Claudia Powell

E-Mail: kita-arche-noah.vechta@kirche-oldenburg.de

EV. KREISJUGENDDIENST

Thorben Andres, Marienstraße 14, 49377 Vechta

Tel. 04441 854540, Fax 04441 854542, E-Mail: thorben.andres@ejo.de,

Internet: www.vechta.ejo.de, Bürozeiten: Di., 15–17 Uhr, Do., 9–12 Uhr

DIAKONISCHES WERK

Geschäftsstelle Marienstraße 14, 49377 Vechta

Tel. 04441 906910, Fax 04441 9069119; Leitung: Andrea Hinrichsmeyer

BANKVERBINDUNGEN DER KIRCHENGEMEINDE

Volksbank Vechta, IBAN: DE52 2806 4179 0146 0005 02

Oldenburgische Landesbank Vechta, IBAN: DE02 2802 0050 4005 0429 00

Wenn Sie nicht möchten, dass Geburtstage und Ehejubiläen sowie Amtshandlungen, die Ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Teilen Sie uns bitte Ihren Widerspruch an folgende Adresse mit: Ev.-Luth. Kirchengemeinde Vechta, Marienstr. 14, 49377 Vechta.

Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich auch jederzeit anders überlegen und den Widerspruch wieder zurückziehen. Teilen Sie uns auch dies bitte an die obige Adresse mit.

IMPRESSUM

Herausgeber: Gemeindekirchenrat der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Vechta

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Geschäftsführende Pfarrerin Ute Clamor

Redaktion: Pfrn. Ute Clamor, Almut Härtel (Planung, Gestaltung), Carsten Homann, Wilfried Kürschner (Endredaktion), Hans-Joachim Reinecke, Irmelin Seeber, Pfr. Andreas Technow

Schreibungen, insbesondere solche mit dem sog. „Gender-Stern“ (), die nicht den Regeln der deutschen Rechtschreibung und Grammatik entsprechen, folgen den Vorgaben der jeweiligen Verfasser.*

Erscheinungsweise: 1. Dezember, 1. März, 1. Juni, 1. September (in der Corona-Zeit kann der Erscheinungstermin abweichen) – kostenlos



DIALOGPOST
Ein Service der Deutschen Post

**Herr, unser Gott!
Wenn wir Angst haben,
dann lass uns nicht verzweifeln.
Wenn wir enttäuscht sind,
dann lass uns nicht bitter werden.
Wenn wir gefallen sind,
dann lass uns nicht liegen bleiben.
Wenn es mit unseren Kräften zu Ende ist,
dann lass uns nicht umkommen.
Nein,
dann lass uns deine Nähe
und deine Liebe spüren.
Amen.**

(Karl Barth)

